

che Grade an Offenheit bilden und damit sowohl intimere Rückzugsräume als auch einladende Treffpunkte umschließen. „Solche Bauentwürfe sind natürlich weniger leicht zu vermarkten“, erklärt sich Böhm den Widerstand, auf den derartige Entwürfe häufig stoßen.

## Wohnen und Arbeiten verbinden

Dabei plädiert er dafür, in der Konzeption von Baugebieten offener zu sein. Das schließt auch ein, die Bereiche Wohnen und Arbeiten wieder zu verbinden: „Das ist Ökologie!“ Die strikte Trennung von Wohn- und Gewerbegebieten hingegen sei einem lebendigen Umfeld genauso abträglich wie die Getto-Bildungen, seien es „Alten-, Kranken-, Armen-, oder Yuppie-Gettos“. Die richtige Mischung ist für den Großstadtfan, der in Berlin aufgewachsen ist und dort studiert hat, der

entscheidende Punkt: „Die berühmte Berliner Luft ist ja im Grunde genau diese Atmosphäre der Offenheit.“ Die Vermischung von Wohnen und Arbeiten soll sich aber nicht nur auf Baugebiete beschränken, sondern auch auf Gebäude- und sogar Geschossebene realisiert werden. Dass dies funktioniert, zeigt Böhm mit seinem eigenen Arbeitsplatz. Dieser ist Teil einer Bürogemeinschaft, die in einem Wohnhaus in Heidelberg-Neuenheim untergebracht ist.

Das ökologische Bauen hat Böhm in Schweden gelernt, doch auch die südlicheren Gefilde haben es ihm angetan. „Ich bin auch ein großer Italiener“, erklärt das Mitglied der Architektenvereinigung Bund für Architektur und Umwelt (B.A.U.). Daneben steht derzeit ein gemeinsames Projekt zum ökologischen Bauen auf Ibiza an.

## „Kreativität fängt bei den Grenzen an“

### Quereinsteiger Maga baut auf sauber gelöste Details

„Das Spannendste ist, dass ja keiner weiß was kommt. Wie sehen zum Beispiel in 50 Jahren Heizungen aus, wenn Öl und Gas höchstens noch für die Industrie rationiert werden? Unter solchen Umständen zukunftsfähig zu bauen,“ sagt Berthold Maga, „das macht sehr viel Spaß.“

### „Ökologisches Bauen heißt Bauen mit Holz“

Maga ist einer von zwei Geschäftsführern des Planungsbüros gmp, das sich auf ökologisches Bauen spezialisiert hat. Und das, so Maga, bedeute eigentlich Bauen mit Holz: „Wenn man ein ökologisches Haus bauen will, dann fällt die Baustoffwahl früher oder später fast immer auf Holz.“

„Ich bin ein Überzeugungstäter“, erklärt der Quereinsteiger, der durch sein eigenes Haus zum Holzbau kam. Als er Ende der 90er Jahre sein Eigenheim baute, vermisste er bei den beteiligten Firmen die nötige Erfahrung. „So ein Holzhaus lebt von den Details. Wenn die sauber gelöst sind, ist es ein gutes Haus.“ Um anderen Bauherren dieses Know-how zur Verfügung zu stellen, gründete er mit seinem Partner Ralf Gräßle die Planungsfirma. Zuvor arbeitete Maga 20 Jahre lang als Innenarchitekt bei einem großen schwedischen Möbelunternehmen, zuletzt im Marketingbereich. „Das hilft mir heute sehr.“ Geprägt habe ihn nicht nur die Zusammenarbeit mit weltweit bedeutenden Designern, sondern auch die Unternehmensstruktur mit ihren flachen Hierarchien: „Für mich zählt der Inhalt und nicht die Schulterklappen.“

### Das letzte große Abenteuer Hausbau

In die Situation seiner Kunden kann sich Maga gut hineinversetzen: „Ich habe das Leben eines Bauherren selber einmal brutal brutal durchlebt.“ Das sei eine Achterbahnfahrt und für die meisten „das letzte große Abenteuer.“ Auch in finanzieller Hinsicht. Um so einem Abenteuer ein gutes Ende zu beschern, legt er auf die Kontrolle der Baustelle ebensoviel Wert wie auf die

Betreuung der Kunden: „Manchmal muss man die Leute wieder etwas aufbauen oder – wenn der Enthusiasmus zu groß ist – wieder etwas runterholen.“

Neben der Arbeit als klassisches Architekturbüro bietet gmp auch schlüsselfertige Konzepte an. Dabei arbeitet die Firma mit über 30 Handwerksbetrieben zusammen. Der Kunde erhält aber alles aus einer Hand: „Das Know-how bleibt bei uns und unsere Partner führen die Arbeiten durch.“

### Ganzheitliches Bauen

Am liebsten ist es Maga, wenn er von Anfang an an der Planung beteiligt wird: „Bauen ist eine ganzheitliche Angelegenheit, das fängt bei der Auswahl des Bauplatzes an.“ So wird der Bauplatz mit Hilfe eines Geomanten zunächst auf Wasseradern untersucht, um eine optimale Lage des Hauses zu gewährleisten. „Wir sind gegenüber Ansätzen wie beispielsweise Feng Shui sehr offen“, erklärt Maga, der jedoch auch auf die kulturelle Verwurzelung dieses Konzeptes verweist. Häufig sei der zukünftige Standort jedoch schon festgelegt. Wenn die Planung dann abgeschlossen ist, kann es sehr schnell gehen. „Ein kompaktes Haus können wir schon in zehn Wochen hinstellen.“ Normalerweise dauert die Bauphase jedoch rund ein halbes Jahr. Bei großen Eigenleistungsanteilen auch länger.

Gut die Hälfte der Aufträge betreffen jedoch nicht Neu-, sondern Aus- und Aufbauten. Dann sind die Baubedingungen häufig durch die bestehende Umgebung vorgegeben. Doch auch dieser Einschränkung kann Maga etwas Positives abgewinnen: „Kreativität fängt immer bei den Grenzen an.“

Marcel Berlinghoff



„Quereinsteiger“ Bernhard Maga und ein von ihm geplantes Haus.